



Gemeinsam klappert es sich besser – auch in Europa

Die besondere Fachstelle

Was hat der Europarat mit dem Zusammenleben junger Paare in der heutigen Schweiz zu tun? Ein Frühsommerausflug nach Strasbourg ermöglichte mir einen beeindruckenden Besuch im Europarat. Es tat sich mir das weite Arbeitsfeld auf, in dem der Rat aktiv ist: alle Aspekte der europäischen Gesellschaft, d.h. Themen der Menschenrechte, des sozialen Zusammenhaltes, der Bildung usw. werden hier behandelt.

Ganz konkret ging es in dieser Session u.a. um das Wahlprozedere der Mitglieder des Gerichtshofes für Menschenrechte. Bisher galt, dass beide Geschlechter auf der Vorschlagsliste vertreten sein mussten. Es bestand der Antrag, bei nicht genügender Qualifikationen auch ausschliesslich ein Geschlecht auf der Vorschlagsliste aufzuführen. Warum das? Ein Land behauptete, diese Liste von gut ausgebildeten Fachpersonen nur in einer Geschlechtergruppe erstellen zu können. Schade, oder?

Gründe dafür gibt es vielleicht verschiedene, aber einer sollte ganz sicher nicht Ursache für einen solchen Antrag sein: die Aufteilung der Familien- und Erwerbsarbeit auf ausschliesslich das eine oder andere Schulterpaar in einer Beziehung. Wenn Frau und Mann die Möglichkeit haben, in Beruf und Familie zu bestehen und den Reichtum beider Welten zu erfahren, werden langfristig immer genügend KandidatInnen beider Geschlechter für alle Aufgaben vorhanden sein. Davon bin ich überzeugt.

UND trägt dazu bei, Sie auf Ihrem Weg der Vereinbarkeit von Erwerbs- und Familienarbeit zu unterstützen und Sie auf Stolperstellen im Alltag hinzuweisen. Die Fachstelle UND verfügt über vielfältige Erfahrungen und ein grosses Wissenspotenzial, das sie zur Verfügung stellt. Es wäre wegweisend, wenn wir gemeinsam dazu beitragen könnten, dass obige Anträge im Europarat der Vergangenheit angehören.

Familien- und Erwerbsarbeit teilen. Unser Angebot richtet sich an Unternehmen, Verwaltungen, Bildungsinstitutionen, Verbände, Beratungsstellen und Privatpersonen.

Neue Gesichter Im Frühling gab es sowohl im Vorstand als auch in der Fachstelle UND personelle Veränderungen:

Christian Katz, Dr. phil., Arbeits- und Organisationspsychologe, Katz und Baitsch Partner für Sämlersysteme, wurde am 21. März 2007 von der Mitgliederversammlung einstimmig als Vorstandsmitglied des Vereins UND gewählt. Wir freuen uns auf seine Mitarbeit und die neuen und reichen Erfahrungen, die er einbringen wird. Gleichzeitig wurde Jürg Baillo, Dr. phil., Arbeits- und Organisationspsychologe, ehemaliger Geschäftsführer büro a&o, der sich viele Jahre im Vorstand engagiert hatte, mit bestem Dank verabschiedet. Thomas Beyeler Moser, Theologe, NDS Gender Management

FH Nordwestschweiz und ehem. Projektleiter der EBG-Kampagne Fairplay-at-home / Fairplay-at-work, ist am 1. März 2007 als weiterer Mitarbeiter im Bereich Unternehmen, Verwaltungen, Non-Profit-Organisationen zu UND gestossen. Er ist Vater von drei Kindern im (vor-)schulpflichtigen Alter und teilt mit seiner Partnerin die Haus-, Familien- und Erwerbsarbeit. Wir freuen uns sehr, dass er mit seinem grossen Erfahrungshintergrund zur Weiterentwicklung von UND beiträgt.

UND ist mit viel Schwung und neuen Kräften in das Jahr 2007 gestiegen und wird dabei vom Eidg. Büro für die Gleichstellung von Frau und Mann im Rahmen der Finanzhilfen nach dem Gleichstellungsgesetz unterstützt. Dafür danken wir herzlich.

Familien- und Erwerbsarbeit teilen. Viele träumen davon. Viele reden darüber. UND macht vorwärts – und unterstützt Sie gerne bei Ihren Schritten.

Jutta Strasser
Geschäftsleitung Strasser Architekten
Vorstandsmitglied von UND



Fachstelle UND
Familien- und Erwerbsarbeit
für Männer und Frauen

Die Fachstelle UND an Hochzeitsmessen

Ein idealer Ort, um junge Paare für das Thema "Beruf und Familie" zu sensibilisieren



Thomas Huber-Winter

An Hochzeitsmessen lassen sich überraschend viele junge Menschen auf eine Diskussion über die Aufteilung von Berufs- und Familienarbeit ein. Das ist das Fazit nach fünf Jahren Präsenz der Fachstelle UND an verschiedenen Hochzeitsmessen in der Schweiz. Im Gespräch mit Kathrin Spring fasst Thomas Huber-Winter, Leiter des Bereiches Privatpersonen bei UND, die Messe-Erfahrungen zusammen.

Wie kam es zum Engagement der Fachstelle UND an Hochzeitsmessen?

Thomas Huber-Winter: Unser Engagement an diesen Messen steht in engem Zusammenhang mit der Kampagne Fairplay-at-Home und Fairplay-at-Work des Eidgenössischen Büros für die Gleichstellung von Frau und Mann. Das Büro unterstützt die Messeinsätze der kantonalen Fachstellen für Gleichstellung und der Fachstelle UND auch finanziell. Es wird darauf geachtet, dass stets eine Frau und ein Mann am Messestand anwesend sind; gefragt ist daher vor allem der Einsatz eines Mannes von der Fachstelle UND.

Der erste Einsatz von UND fand 2003 an der Hochzeitsmesse in Luzern statt. Inzwischen haben wir unsere Präsenz auf Zürich, Bern, Basel, St. Gallen und Biel ausgedehnt.

Auf den ersten Blick überrascht es, dass junge Paare ausgerechnet an einer Hochzeitsmesse über die Vereinbarkeit von Beruf und Familie sprechen wollen.

Ja, es ist tatsächlich erstaunlich, wie offen die Paare an diesen Anlässen für Gespräche über Beruf und Familie sind. Durchschnittlich drei Viertel der Leute, die wir ansprechen, reagieren positiv und nur ein Viertel lässt sich nicht auf ein Gespräch ein. Zu dieser guten Quote trägt allerdings auch bei, dass wir im Laufe der Jahre Erfahrungen gesammelt haben, wie junge Paare anzusprechen sind.

Was heisst das konkret?

Wir bieten den Paaren an unserem Stand einen spielerischen Zugang zum Thema Beruf und Familie an. Mit verschiedenen Geschicklichkeitsspielen wie Kugellabyrinth oder Balancebrett können sie ihre Partnerschaft "testen". Diese Animationen kommen sehr gut an und lassen sich mit Fragen zu den Plänen der Paare in Bezug auf die Familiengründung und die Verteilung der Arbeiten verbinden.

Zeigen die Antworten, dass sich viele Paare Überlegungen zur künftigen Rollenteilung machen?

Während eines Messtages kann eine erfahrene Person mittlerweile mit rund 40 Paaren ein Beratungsgespräch zwischen 5 und 15 Minuten führen. Etwa zwei Drittel der Paare – mehrheitlich noch ohne Kinder – erklären, dass sie die Hausarbeit zum jetzigen Zeitpunkt partnerschaftlich aufteilen. Die meisten Paare haben allerdings noch nicht besprochen, wie sie die Haus- und Erwerbsarbeit aufteilen werden, wenn einmal Kinder da sind.

Und was ist nun das Ziel der Beratung von UND?

Wir versuchen die jungen Menschen dafür zu sensibilisieren, dass Fragen zur Vereinbarkeit von Beruf und Familie am besten bereits bei der Familienplanung und sicher rechtzeitig vor der Geburt des ersten Kindes diskutiert werden. Natürlich weisen wir auch auf Vor- und Nachteile verschiedener Modelle hin, geben Unterlagen ab (siehe Kästen) und informieren über die Angebote der Fachstelle UND. Oft ergibt sich daraus eine spannende Diskussion mit den Paaren, Fragen werden aufgeworfen oder es kommt Widerspruch auf.

Gibt es auch sehr negative Reaktionen?

Ich selber habe nur eine einzige erlebt. Ein Aussteller, und nicht etwa ein Messebesucher, warf uns vor, wir seien schuldig, dass Frauen keine Hausfrauen mehr sein wollten.

Welches Fazit zieht die Fachstelle UND nun aus ihrem doch eher ungewöhnlichen Engagement an Hochzeitsmessen?

Das Fazit ist durchwegs positiv. Hochzeitsmessen sind ein idealer Ort, um mit jungen Paaren Vor- und Nachteile verschiedener Aufteilungen zu diskutieren. In den rund 15 Messtagen, die wir bis jetzt bestritten haben, konnten wir weit über 500 Gespräche führen, ganz abgesehen von jenen Paaren, die lediglich die Unterlagen mitgenommen haben und wo wir natürlich hoffen, dass die Broschüren ebenfalls als Diskussionsanlass dienen.



Gesicht

Fairplay

Das Eidgenössische Büro für die Gleichstellung von Frau und Mann

hat zwei Broschüren herausgegeben, die jungen Paaren eine

gute Grundlage bieten, um die

künftige Arbeitsaufteilung in

Beruf und Familie zu diskutieren.

Mit der Broschüre "Fairplay-at-home"

kommen Mann und Frau den Wunschvorstellungen mittels

Fragebogen näher. Die Broschüre

"Fairplay-at-work" richtet sich

insbesondere an Väter, die Beruf

und Familie vereinbaren wollen.

Für weitere

Informationen:

www.fairplay-at-home.ch

www.fairplay-at-work.ch

Angehörigenpflege als Teil der Familienarbeit

Pius Amstutz ist Berufsschullehrer im Gesundheitswesen. Er wohnt mit Partnerin und Tochter im Kanton Luzern. Als seine Mutter schwer krank wurde, arbeitete Pius Amstutz noch in seinem ursprünglichen Beruf als diplomierter Pflegefachmann. Zusammen mit seinen Geschwistern sowie deren Partnerinnen und Partnern übernahm er die Pflege und Begleitung der Mutter bis zu ihrem Tod. Nachfolgend schildert er seine Erfahrungen.

"Als die Mutter schwer an Krebs erkrankte, war für unsere ganze Familie klar, dass sie im gewohnten Umfeld bleiben sollte, so wie sie sich das auch selber wünschte. Wir sind sechs Geschwister. Gemeinsam überlegten wir, wie wir vorgehen wollten. Die Mutter in dem Haus zu pflegen, in dem sie mit dem Vater bis dahin gewohnt hatte, wäre schwierig gewesen. Eine Schwester erklärte sich bereit, die Mutter zu sich zu nehmen.

Wir einigten uns, dass sich all jene Geschwister an der Pflege beteiligen, denen dies möglich ist. Ich selber reduzierte mein berufliches Arbeitspensum auf 60 Prozent, um einen regelmäßigen Anteil in der Pflege und Betreuung der Mutter übernehmen zu können. Ich arbeitete damals bei der Spitex, was insofern ideal war, als diese Arbeitgeberin Verständnis für die Bedürfnisse pflegender Angehöriger hatte. Hinzu kam eine weitere Besonderheit: Die Familie entschied, mich für den Lohnausfall finanziell zu entschädigen.



Pius Amstutz

Als Pflegefachmann hatte ich den Vorteil, dass ich wusste, was zur Erleichterung der Pflege nötig ist, angefangen vom Pflegebett bis zu einer Art Einsatzplan. Trotzdem war ich dann in der Praxis erstaunt, wie komplex diese Aufgabe ist. Und ich erlebte auch, welch grosse Belastung die 24-Stunden-Betreuung für meine Schwester, für die übrigen Geschwister und für mich bedeutete.

Auf der andern Seite erlebten wir die Tatsache, dass unsere Mutter bis zum Tod im familiären Umfeld bleiben konnte, als sehr bereichernd. Die Nähe ermöglichte Gespräche, wie sie zum Beispiel in einem Spital kaum möglich gewesen wären. Und für mich persönlich war es auch in dem Sinn ein gutes Erlebnis, als ich trotz Fachwissen die professionelle Distanz als Pfleger ablegen konnte.

Rückblickend muss ich aber festhalten, dass sich die Pflege und Betreuung der schwer kranken Mutter lediglich über eine Zeit von fünf Wochen erstreckte.

Ganz anders war es dann beim Vater, der aufgrund einer Streifung von einem Tag auf den andern erblindete und über eine lange Zeit in einem Heim gepflegt und betreut werden musste. Zwei Geschwister übernahmen die intensive psychosoziale Betreuung, die vom Pflegeheim nur begrenzt abgedeckt werden konnte.

Grundsätzlich ist Angehörigenpflege etwas Belastendes. Gleichzeitig kann diese Pflege aber auch etwas sehr Bereicherndes im Leben sein. Deshalb sollte das Umfeld den Angehörigen so weit entgegen kommen, dass diese Arbeit zu einem guten Erlebnis werden kann. Das heisst: Es braucht Entlastung für pflegende Angehörige und wenn immer möglich auch Entschädigung. Wichtig sind verständnisvolle und flexible Arbeitgebende. Ich hatte da Glück. In meiner früheren Tätigkeit als Pflegefachmann erlebte ich immer wieder, wie pflegende Angehörige an ihre Grenzen kamen."



Sabine Bürk Maeder
Leiterin HRM ÖKK und Chancengleichheitsbeauftragte. In dieser Funktion vertritt sie ÖKK am Round Table für eine familienfreundliche Wirtschaftsregion Basel und in der Alliance Egalité.

Als familienfreundliche Krankenversicherung ist es für uns eine Selbstverständlichkeit, auch eine familienfreundliche Arbeitgeberin zu sein. Wir sind davon überzeugt, dass wir nur das nach aussen glaubhaft ausstrahlen können, was wir nach innen leben. Bei einem Mitarbeiterinnenanteil von 70% sind Anstellungsbedingungen und Arbeitszeitmodelle, welche berufstätige Mütter und Väter bei der Organisation ihres Alltags unterstützen, enorm wichtig. Die Möglichkeiten, Teilzeit zu arbeiten, sowie weitgehend flexible Arbeitszeiten sind hierfür Grundlagen, die auch Mitarbeitenden zu Gute kommen, die (noch) keine Familienpflichten haben.

Der grosse Anteil an Frauen auf allen Hierarchiestufen führt dazu, dass Fragen der Chancengleichheit breiter diskutiert werden. Wir müssen uns zum Beispiel regelmässig darüber unterhalten, weshalb die geschlechterspezifische Anrede von Frau und Mann wichtig ist und nicht mit einem Lächeln abgetan werden kann. Oder weshalb wird bei Teilzeiterwerbstätigkeit meist nur von Frauen mit Teilzeitjobs gesprochen? Vielleicht würde schon das explizite Ausdeutschen, dass Teilzeitarbeit für Männer und Frauen möglich ist, helfen, mehr Männer zu ermutigen, ihrem Wunsch nachzugeben.

Sowohl beim Thema Vereinbarkeit von Familie und Beruf wie bei der Chancengleichheit als solche geht es um Respekt. Um Respekt vor besonderen Bedürfnissen von Frauen und Männern, Vätern und Müttern, aber auch von Arbeitgebenden mit ihren unternehmerischen Interessen. Wenn sich beide Parteien an getroffene Vereinbarungen und Rahmenbedingungen halten, wird das Verbinden von Berufstätigkeit und Engagement in der Familie für beide Seiten zum Gewinn. Dass wir uns als Arbeitgeberin mit der Vereinbarkeit von Familie und Beruf aktiv auseinandersetzen, ermöglicht uns, gut qualifizierte Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter im Betrieb zu halten. Nicht nur bleibt damit Fachwissen erhalten, sondern auch die Betriebsspezifika sind bekannt. Rekrutierungskosten und insbesondere Aufwendungen für die Einarbeitung neuer Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter können gesenkt werden.

Arbeitgebende sind gut beraten, die Herausforderungen der Demographie zu erkennen und sich rechtzeitig darauf einzustellen. Hierzu gehören Überlegungen und Angebote, die Müttern und Vätern die Berufstätigkeit in unterschiedlichsten Modellen ermöglichen, denn die Vielfalt an Lebensmustern nimmt zu. Die Fachstelle UND leistet einen wichtigen Beitrag, indem sie Unternehmen darin unterstützt, familienfreundliche Rahmenbedingungen zu schaffen und auch regelmässig dazu auffordert, getroffene Massnahmen zu überprüfen, wenn nötig anzupassen oder gar zu erweitern.

Bildungsinstitutionen nutzen Hol-Angebote

Immer mehr Bildungsinstitutionen erkennen die Notwendigkeit einer frühzeitigen Sensibilisierung für Fragen rund um die Vereinbarkeit von Beruf und Familie. UND-Referate/Workshops/Kurse und -Beratungen erfreuen sich einer steigenden Nachfrage, u.a. an der Universität Bern und am Ausbildungszentrum für Gesundheitsberufe Luzern. Hol-Angebote unter www.und-online.ch

Auszeichnung familienfreundlichstes Unternehmen 2007

Die Trägerschaft – Wirtschaftskammer Biel-Seeland, Chambre d'économie publique du Jura bernois und Informations- und Beratungszentrum Frau und Arbeit – hat in Zusammenarbeit mit der Fachstelle UND in der Region Biel-Seeland-Berner Jura die Thomas Prescher Uhren GmbH (Industriesektor) und Coop Bank AG (Dienstleistungssektor) ausgezeichnet. Weitere Informationen unter www.und-online.ch

Familienfreundliche Unternehmen im Oberwallis

Die Fachstelle UND führt im Auftrag des Kantons Wallis und der Walliser Industrie- und Handelskammer das Projekt "Familienfreundliche Unternehmen im Oberwallis" durch. Beteiligt sind folgende Betriebe: Lonza AG, Scintilla AG (Bosch), Spitalzentrum Oberwallis und Synthes.

Fachstelle UND

LU Postfach 2913, 6002 Luzern, Telefon 041 497 00 83 BS Postfach 2824, 4002 Basel, Telefon 061 283 09 83 BE Postfach 6060, 3001 Bern, Telefon 031 839 23 35 ZH Postfach 3417, 8021 Zürich, Telefon 044 462 71 23 info@und-online.ch / www.und-online.ch

Diese Ausgabe des NUN wurde ermöglicht durch finanzielle Unterstützung von:



www.feller.ch



www.IKEA.ch



www.migros.ch



www.oekk.ch

Impressum

NUN "Nachrichten und Notizen" erscheint 2x pro Jahr

HerausgeberIn

Verein und Fachstelle UND

Koordination und Redaktion

Daniel Huber

Gestaltung

Atelier Soda, Ethel Brüttsch, Luzern

Druck

gegendruck GmbH, Luzern

Auflage

3400 Exemplare

9. Jahrgang, Nummer 1

Datum

Juni 2007